

# Ein Hochgefühl ohne Ablaufdatum

Die Alpenvolleys eilen von Erfolg zu Erfolg: Das liegt auch an den Transfers, die gleich einschlugen.

Von Daniel Suckert

**Innsbruck** – Wie sagte schon Bayern-Präsident Uli Hoeneß so treffend: „The trend is your friend.“ Und weil es bei den Hypo Tirol Alpenvolleys wie am Schnürchen läuft, tut sich Headcoach Stefan Chrtiansky leicht(er), kurz vor Weihnachten zu bilanzieren. Das CEV-Achtelfinal-Hinspiel am Donnerstag (20.45 Uhr) beim italienischen Spitzenclub Trentino genießt nicht die höchste Priorität, schließlich wartet am Sonntag noch das schwere Liga-Auswärtsspiel in Frankfurt.

„Es tut richtig gut“, war der Grinser beim Slowaken auch am Tag nach dem 3:2-Heim-

erfolg über Friedrichshafen noch recht breit: Acht Spiele, acht Siege – in der deutschen Liga thront der Tiroler Proficlub über allen.

„Es geht mir nicht nur um die spielerische Qualität, sondern auch um die Mentalität in der Kabine.“

Stefan Chrtiansky  
(Headcoach Alpenvolleys)

Ein wichtiger Mosaikstein des Erfolgs sind sicher die Transfers, die Chrtiansky heuer getätigt hat. Mit etwas mehr Budget ausgestattet, landete er mit dem russischen Diagonalangreifer Kirill Klets,

dem brasilianischen Außenangreifer Hugo und dem Polen Pawel Halaba (Außenangriff) drei Volltreffer, die den Dunkelblauen sofort helfen konnten.

Zufall stellt das keinen dar: Erstens hat der Trainerfuchs die drei schon länger im Auge gehabt und zweitens achtet Chrtiansky auf ein wichtiges Detail: „Es geht mir nicht nur um die spielerische Qualität, sondern auch um die Mentalität in der Kabine.“

Und da wäre noch das gute Netzwerk des Hypo-Headcoaches, das ihn nur ganz selten einen Fehlgriff am Transfermarkt tätigen lässt. Chrtiansky: „Ich weiß sehr genau, wer mir was anbietet. Auf Spielchen lasse ich mich nicht mehr ein.“

Dass am Donnerstag der CEV-Cup ruft, bringt den Coach nicht in Wallung. Trentino ist klarer Favorit, kommt der Tabellenzweite ja aus einer der stärksten Ligen weltweit. Und da wäre ja noch das vorweihnachtliche Duell gegen Frankfurt (23. Dezember), bei dem Chrtiansky und Co. den neunten Erfolg in Serie einfahren wollen: „Wir wollen uns in Trentino gut präsentieren, aber es werden nur die fitten Spieler am Parkett stehen. Frankfurt genießt da etwas mehr Priorität in meiner Planung.“

Auch wenn bei den Dunkelblauen (noch) niemand das Wort Meistertitel in den Mund nimmt, die Chancen erhöhen sich mit jedem Sieg.



Die Kommunikation zwischen Headcoach Stefan Chrtiansky (l.) und seinen Spielern (Pedro Frances) stimmt. Foto: gepa

# Höchste Zeit für die Trendwende

Das Heimspiel gegen Zagreb ist für die Haie heute (19.15 Uhr) ein Pflichtsieg. Es geht aber um weit mehr.

Von Alex Gruber

**Innsbruck** – Wie kratzen die Haie nach einem neuerlichen Spielerwechsel – für Verteidiger Tomas Kudelka (TCH) musste Angreifer Levko Koper (CAN) weichen – nach der Länderspielpause in der Erste Bank Eishockeyliga endlich die Kurve? „Es geht nur noch um Resultate. Wer gut spielt, spielt viel. Wer nicht gut spielt, spielt weniger“, diktiert Headcoach Rob Pallin, der das Heimspiel gegen die „ausverkauften“ Zagreber mit einem „B-Team“ als gefährlich einstuft: „Wir müssen auf der Hut sein. Das erinnert an geforderte Pflichtsieg gegen Laibach.“

Tomas Kudelka, der ja von den Kroaten zu den Haien wechselte, trifft gerade einmal noch auf „fünf bis sechs“ Kollegen, der Rest des Kaders wurde nach großen Zahlungsschwierigkeiten und dem Abgang vieler Legionäre mit Cracks aus der zweiten Mannschaft aufgefüllt. „Es wird schwer. Diese Jungs spielen sicher hart und wollen sich beweisen“, will Kudelka nichts von einem Jausengegner wissen. Der 31-jährige Routinier tritt auch nicht gegen seinen Ex-Arbeitgeber nach: „Ich hatte eine schöne Zeit dort. Aber wenn man Familie hat, ist es halt auch nicht lustig, wenn man kein Geld bekommt.“

Das wird dem „Buddy“ von HCl-Legionär Ondrej Sedivy – die beiden spielten gemeinsam beim HC Vitkovice und sind mit ihren Familien auch



Wieder in einem Team vereint – HCl-Angreifer Ondrej Sedivy kann an der Seite von Neuzugang Tomas Kudelka (kl. Bild) fiedeln. Fotos: gepa bzw. Kristen

abseits des Eises Freunde – in Innsbruck nicht passieren. Kudelka, der sich als Spezialist fürs Penaltyschießen sieht, sagt aber gleich glasklar: „Zuerst muss ich einmal gut spielen.“ Dass die Haie über „viel Talent“ verfügen, unterstreicht auch der neue Stay-at-home-Defender. Entscheidend wird sein, dass das Werk ins Laufen kommt. Kudelka ist ein neuer Baustein in einer schwierigen Gleichung, die das Team nur im Kollektiv lösen kann. Die Top sechs liegen zwar außer Reichweite, die Haie müssen sich aber dennoch in eine bessere Position bringen. Dazu ließe sich Ex-Hai Herbie Hohenberger zitieren: „Die Messe ist erst aus, wenn die Orgel aufgehört hat zu spielen.“

## Erste Bank Eishockeyliga

28. Runde; heute:

Fehervar – KAC	18.00
Znojmo – Villach	18.30
HC Innsbruck – Zagreb	19.15
Salzburg – Vienna C.	19.15
Dornbirn – Linz	19.15
Bereits gespielt: Bozen – Graz	7:2

1. Vienna C.	27	90:72	53
2. Salzburg	26	113:73	51
3. Graz	28	102:78	51
4. KAC	26	83:61	51
5. Bozen	28	79:68	49
6. Linz	27	85:74	47
7. Znojmo	27	94:95	41
8. Fehervar	27	86:101	37
9. HC IBK	27	95:106	34
10. Dornbirn	27	77:89	32
11. Zagreb	25	60:103	21
12. Villach	27	61:105	16

## Mut zum Absprung Mentale Defizite

Von Alexander Pointner

Kurz blitzte nach dem ersten Podestrang durch Daniel Huber und den Top-Ten-Platzierungen von Stefan Kraft und Michael Hayböck am Samstag ein Hoffnungsschimmer auf, dass sich Österreichs Skispringer stabilisiert haben, doch die Ernüchterung folgte schon beim nächsten Wettbewerb. Auch wenn das ÖSV-Team das Zusatztraining gut genützt hat, gibt es keinen Grund, Entwarnung zu geben: Die mentalen Defizite sind einfach zu groß.

Hört man dem Cheftrainer der Deutschen, Werner Schuster, bei seinen Analysen zu, dann gibt es nur ein Thema: die psychologische Komponente. Mit Karl Geiger hat er in seinem Team nun einen neuen Siegspringer. Stephan Leyhe springt technisch auf demselben Niveau, arbeitet derzeit noch daran, dies auch im Wettkampf umzusetzen. Beim DSV scheint es ein Konzept dafür zu geben,

wie man in dieser äußerst sensiblen Sportart mit Konkurrenzdruck umgeht. Da spielen auch veränderte Bedingungen keine Rolle mehr, an die sich jeder Topathlet anpassen kann und muss, denn genau um diese Anpassungsfähigkeit geht es im Spitzenfeld.

Beim ÖSV gibt es diesbezüglich kein Konzept, da heißt es „Zurück ins Training“. Dass die zusätzlichen Einheiten vor Engelberg wichtig waren, um auch im Materialbereich in Ruhe nachjustieren zu können, ist für mich klar. Aber es stellt sich mir die Frage, ob mentale Werkzeuge, mit denen ein Athlet seine Wettkampf-Performance steigern kann, überhaupt eine Rolle spielen. Oder überlässt man das wieder persönlichen Beratern, die nur dann in der Öffentlichkeit auftauchen, wenn es Siege zu feiern gibt? In den erfolglosen Zeiten hat man ja nicht viel von ihnen gehört. Da stand das Trainerteam trotz „guter Zusammenarbeit“ alleine da, um Verantwortung zu übernehmen.

Die ÖSV-Adler haben gezeigt, dass sie großes Potenzial haben, jetzt muss man ihnen helfen, das auch entsprechend abrufen zu können – und zwar konstant. Verantwortung zeigen müssen nun auch Co-Trainer Florian Liegl und B-Kader-Chef Andreas Widhölzl. Beide brachten sich schon als mögliche Cheftrainer ins Spiel, jetzt zeigt sich, ob sie das Zeug dazu haben. Bringt Liegl Gregor Schlierenzauer wieder ins Fliegen, dann hat der ÖSV theoretisch einen vierten Mann für das WM-Teamspringen (neben Kraft, Huber, Hayböck).

Ob Widhölzls Arbeit fruchtet, sieht man schon früher: bei der Vierschanzentournee, wenn der österreichische Nachwuchs seine Chance bekommt.

Alexander Pointner (47), erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzen-Geschehen.

alexanderpointner.at

Foto: Forcher



# Gregors Hundstage

Von Susann Frank

**Innsbruck** – Sein letzter Triumph liegt vier Jahre zurück und doch ist der Name Gregor Schlierenzauer allgegenwärtig im Bezug auf das österreichische Skisprungteam. Der Fulpmser ist der mit dem Starpotenzial. Durch seine Rekorde wie die 53 Weltcup Siege und durch seine exzentrische

## Hintergrund

Thema: Warum Gregor Schlierenzauers Rückkehr offen ist

Art. Deswegen interessiert viele: Wann kehrt der 28-Jährige in den Weltcup zurück? Oder: Schafft er noch einmal den Sprung ganz nach oben?

„Ich glaube an Gregor“, betont Cheftrainer Andreas Felder. Und weil er auf eine erfolgreiche Rückkehr des Weltmeisters von 2011 in Oslo vertraut, setzt der Absamer alle Hebel dafür in Bewegung.

Co-Trainer Florian Liegl ist seit zwei Wochen für den Tiroler abgestellt. Die beiden üben, üben und üben. Schlierenzauer kommt somit in der kalten Jahreszeit zum Schwitzen wie an den Hundstagen ab Juli. Alte, eingeschliffene und

mittlerweile nicht mehr Erfolg versprechende Muster sollen unprogrammiert werden in neue, konkurrenzfähige. Dafür mussten sie einen „gemeinsamen Nenner“ finden. Sprich: eine adaptierte Technik, von der beide überzeugt sind. Für Schlierenzauer ist es schwierig, sich von seinem eingeschliffenen Sprunggefühl zu trennen, schließlich hob er mit eben diesem zu Höhenflügen ab.

In intensiven Trockentrainingseinheiten wurde zuletzt versucht, die alten Muster aufzubrechen. „Wir versuchen, einen neuen Link im Gehirn zu setzen.“ Das muss beim Trockentraining geschehen, von der Schanze sei es unmöglich. „In einer gefährlichen Umgebung kann man keine neuen Muster setzen. Weil das Gehirn immer auf Sicherheit bedacht ist und somit in die alte Gewohnheit zurückfällt“, erklärt Liegl.

Vergangenen Freitag und Samstag begab sich das Duo erstmals wieder auf die Schanze, eine kleine (70 m). „Es war gut“, urteilt Liegl. Von einer Rückkehr in den Wettkampf oder sogar einem Turneestart will Liegl noch nicht sprechen. „Wir schauen von Tag zu Tag.“ Das Schwierigste wäre sowieso, eine gute Balance

zwischen Belastung und Erholung zu finden: „Weil Gregor so ein ehrgeiziger Hund ist“, zollt Liegl dem Tatendrang seines Schülers Respekt.

Cheftrainer Felder meint: „Gregor wird es nur schaffen, wenn er sich auf seine Sache konzentrieren kann.“ Bei der Tournee sei das durch den Hype um die Veranstaltung schwierig. „Und wenn Kleinigkeiten dann nicht gefestigt sind, fällt er wieder in das alte Muster.“ Ihm wäre lieber, Schlierenzauer arbeitet in Ruhe weiter, festigt die Umstellung und kehrt dann zurück. Der große Höhepunkt steht mit der Heim-WM in Seefeld erst Mitte Februar an. Eine Medaille dort und die Karriere von Schlierenzauer wäre um eine außerordentliche Erfolgsgeschichte reicher.



Trainiert, um wieder richtig abzuheben: Gregor Schlierenzauer. Foto: gepa